



Genereller Entwässerungs-Plan GEP: Richtlinie bei Planung, Bau und Betrieb der örtlichen Siedlungsentwässerung

Nach fünfjähriger Arbeit wird das 1976 letztmals überarbeitete Generelle Kanalisationsprojekt GKP auf die Grundlagen des neuen Gewässerschutzgesetzes abgestützt.

Die Planung von Entwässerungssystemen befindet sich weltweit im Umbruch. Es werden neue Überlegungen in die Siedlungsentwässerung eingeführt und vermehrt auch neue Arbeitsmethoden eingesetzt. Aus diesem Grund erarbeiten sämtliche Gemeinden in der Schweiz einen so genannten Generellen Entwässerungsplan GEP.

Für das öffentliche Gemeinwesen ist der Generelle Entwässerungsplan die Richtlinie, die bei der Planung, dem Bau und dem Betrieb der örtlichen Siedlungsentwässerung zu befolgen ist.

Im Vergleich zum herkömmlichen GKP wird der Umfang der zukünftigen Entwässerungsplanung wesentlich erweitert. Obwohl die Kanalisation nach wie vor ein zentrales Element der Entwässerung darstellt, gewinnen auch andere Elemente wie die Versickerung oder Rückhaltung (Retention) von Regenwasser und die Kanalnetzbeurteilung an Bedeutung. Daneben wird der Zustand der Vorfluter und die Auswirkungen der Abflüsse von befestigten Oberflächen auf die Gewässer in qualitativer und quantitativer Hinsicht in die Entwässerungsplanung miteinbezogen.

Verhältnisse in Widnau

Im Jahre 1976 wurde das Generelle Kanalisationsprojekt GKP von Widnau letztmals überarbeitet und dessen Vorgaben bis Mitte der neunziger Jahre weitgehend umgesetzt. Mit Inkrafttre-

ten des neuen Gewässerschutzgesetzes wurden die Gemeinden verpflichtet, einen Generellen Entwässerungsplan zu erstellen. Für Widnau wurde dieses Projekt in den Jahren 1997–2002 erarbeitet. In verschiedenen Zustandsberichten wurde eine Fülle von Daten erhoben und in Form von Plänen und Berichten dargestellt.

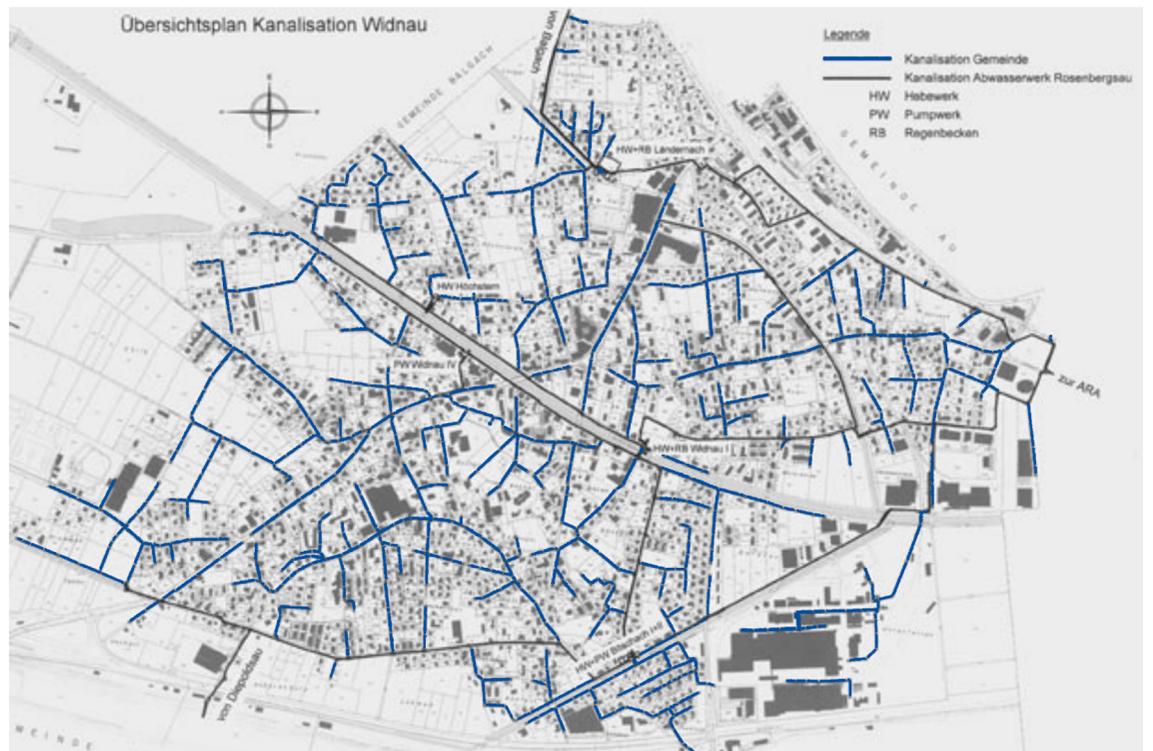
Fließgewässer und Kanalisation

Der Zustandsbericht gibt eine Übersicht über die im Gemeindegebiet liegenden Gewässer. Dabei wurden in erster Linie die Auswirkungen der Einleitstellen aus den Kanalisationen auf die Gewässer beurteilt. Die Auswertungen haben gezeigt, dass aus qualitativer Sicht die «Böschach» möglichst nicht mit zusätzlichen Entlastungsmengen belastet werden sollte, während die «Ländernach» und der Binnenkanal aufgrund der höheren Wasserführung als stärkere Vorfluter einzustufen sind.

Einen Überblick bezüglich des baulichen Zustandes der Entwässerungsanlagen bietet der Zustandsbericht Kanalisation. Das Kanalisationsnetz von Widnau wurde bereits Anfang der Neunziger Jahre systematisch mit speziellen Fernsehkameras aufgenommen. Seit 1994 läuft in Widnau ein entsprechendes Sanierungsprogramm.

Fremdwasser und Versickerung

Es macht wenig Sinn, der Kanalisation ständig anfallendes, unverschmutztes Wasser zuzuführen, es in die ARA zu leiten und dort zu reinigen. Der Zustandsbericht setzt sich deshalb mit der Erhebung der Fremdwassermengen und der Ermittlung von Fremdwasser-



serquellen wie beispielsweise Quellen, Brunnen, eindringendes Grundwasser in undichte Kanäle usw. auseinander. Regenwasser ist nicht mit Fremdwasser zu verwechseln, da dieses nicht ständig anfällt. Die Fremdwassersituation ist in Widnau nicht alarmierend, dennoch ist Handlungsbedarf angezeigt. Dabei handelt es sich neben einzelnen bekannten Fremdwasserquellen zur Hauptsache um tiefliegende, undichte Kanäle, in welche Grundwasser eindringt. Mit dem vorgängig beschriebenen Kanalsanierungs-Programm werden diese Schwachstellen jedoch suk-

zessive eliminiert.

In einer Versickerungskarte wird zudem festgehalten, wo in Widnau eine Versickerung möglich ist und wo nicht.

Einzugsgebiete, Gefahrenbereiche

Der Zustandsbericht «Einzugsgebiete» umfasst die Darstellung der Oberfläche des Siedlungsgebietes. Es wird für jede Bauzone ein spezifischer Abflusskoeffizient ermittelt, d.h. es wird der Anteil der befestigten und abflusswirksamen Flächen bestimmt. Im Vergleich mit den Werten, die beim GKP als

Berechnungsgrundlage dienten, ist der befestigte Flächenanteil in den Wohnzonen leicht angestiegen. In den Industrie- und Gewerbebezonen stimmen die Werte aus dem GKP nach wie vor mit den aktuellen Verhältnissen überein. Der Bericht «Gefahrenbereiche» gibt Auskunft über die Gefahrenbereiche im Siedlungsgebiet, die bei Schadenfällen die Entwässerungsanlagen und Gewässer gefährden können.

Lukas Wohlwend,
Ingenieurbüro Wälli AG

Entwässerungskonzepte und Vorprojekt

Nach Erarbeitung der Projektgrundlagen für den Generellen Entwässerungsplan GEP erfolgte deren Analyse. Anschliessend wurden die Zielsetzungen für die weitere Bearbeitung formuliert.

In Widnau gibt es grundsätzlich zwei Entwässerungsarten, das Mischsystem und das Trennsystem. Während beim Mischsystem das häusliche Schmutzwasser zusammen mit dem Regenwasser in einem gemeinsamen Kanal abgeführt werden, gibt es beim Trennsystem für das Schmutz- und Regenwasser zwei getrennte Leitungen. Welches System zum Einsatz gelangt, hängt in erster Linie davon ab, ob ein Vorfluter (Gewässer) zur Ableitung des Regenabwassers zur Verfügung steht oder nicht.

Nur minimaler Höhenunterschied

Das Siedlungsgebiet von Widnau weist von Süd nach Nord nur gerade einen Höhenunterschied von etwa 3 bis 4 Metern auf. Damit das Abwasser überhaupt zur Kläranlage Rosenbergsau abgeleitet werden kann, muss es über verschiedene Hebe- und Pumpwerke geführt wer-

den. In Widnau sind je fünf Verbands- und Gemeindepumpwerke gebaut worden. Daneben gibt es eine Vielzahl von privaten Förderanlagen.

Eine weitere Herausforderung bilden die hochliegenden Oberflächengewässer, deren Wasserspiegel bei Hochwasser bis an die Terrainoberfläche des Siedlungsgebietes reichen, oder teilweise sogar darüber, wie die jüngste Vergangenheit gezeigt hat.

Das Kanalnetz mit seinen flachen Leitungen und die spezielle Höhenlage der Vorfluter machen die Siedlungsentwässerung in Widnau ziemlich komplex. Eine besondere Bedeutung kam des-



halb in der weiteren GEP-Bearbeitung den hydraulischen Berechnungen zu. Heute stehen den Ingenieuren technische Hilfsmittel in Form von Simulationsprogrammen zur Verfügung. In diesen können so komplexe Verhältnisse, wie sie in Widnau anzutreffen sind, im Modell abgebildet und anschliessend berechnet werden.

Probleme bei intensivem Regen

Beim GKP 1976 wurde für die Dimensionierung des Kanalnetzes ein so genannt fünfjähriges Regenereignis der Regenkurve Zürich gewählt. Dies ist ein Niederschlag, der in seiner Intensität und Menge statistisch gesehen alle fünf Jahre einmal vorkommt. Die Berechnungen beim GEP basieren sowohl auf dem «GKP-Regen» als auch auf aktuellen Regendaten von lokalen Regenmessstationen.

Die verschiedenen beim GEP durchgeführten Berechnungen haben gezeigt, dass die Kanalisation von Widnau bei kleineren und mittleren Niederschlägen sehr gut funktioniert. Bei Gewittern mit hoher Intensität und langanhaltenden Niederschlägen kommt das

Kanalisationsnetz an seine Grenzen. Je nach Situation sind dann Teile des Netzes überlastet und es kommt zu Rückstauerscheinungen. Mit dieser Situation wird man, nicht nur in Widnau, auch in Zukunft leben müssen. Mit den heutigen technischen Hilfsmitteln können die Rückstaukoten jedoch wesentlich genauer bestimmt werden, als noch vor einigen Jahren. In den letzten Jahren sind vermehrt Rückstauerscheinungen und Netzüberlastungen festgestellt worden. Hauptursachen dafür sind steigende Intensitäten bei den Niederschlägen sowie extreme Wassermengen.

«Versickerung und Retention»

Aber auch die zunehmende Versiegelung der Oberfläche hat dazu geführt, dass das Wasser schneller in die Kanalisationen und Gewässer gelangt. Gerade in Widnau ist es wichtig, dass in den noch nicht überbauten Gebieten in Zukunft die Versickerung und Retention (Rückhaltung) möglichst gefördert wird. Im Entwässerungskonzept wurde u.a. ein Leitfaden zum Thema «Versickerung und Retention» erstellt, der den Bauherren und Planern bei der Umsetzung im

Rahmen des Baubewilligungsverfahrens weiterhilft. Leitfaden und Falblatt können beim Bauamt bezogen werden. Die Gemeinde Widnau besitzt heute mit dem Generellen Entwässerungsplan ein Instrument, welches die zukünftige Weiterentwicklung der Siedlungsentwässerung aufzeigt und gleichzeitig den Unterhalt und die Werterhaltung der bestehenden Anlagen regelt. Was der GEP nicht kann, ist die Lösung sämtlicher Detailprobleme im Bereich der Liegenschaftsentwässerung. Hier sind nach wie vor die Liegenschaftsbesitzer und deren private Planer gefordert, die entsprechenden Lösungen zu realisieren.

Lukas Wohlwend,
Ingenieurbüro Wälli AG

Agenda-Termine

Mittwoch, 12. März 2003
■ Informationsveranstaltung zur Bürgerversammlung 2003

Montag, 24. März 2003
■ Bürgerversammlung 2003

Die Verantwortung selber tragen

Schlichte Jungbürgerfeier im Schwimmbad Aegeten findet regen Zuspruch

Alljährlich stellt sich den Verantwortlichen der Politischen Gemeinde die Frage: Ist eine Jungbürgerfeier noch zeitgemäss, oder ist die Teilnahme für den jeweiligen Jahrgang nur eine lästige Pflichtübung? Ein Anlass, dem man aus Anstand nachkommt, oder weil die Eltern drängen?



Gegenüber früheren Jahren, in denen ab Samstagmittag bis in die Nacht hinein gefeiert wurde, ist der heutige Rahmen eher schlicht. Die Feier im Schwimmbad Aegeten an einem Freitagabend findet trotzdem erstaunlich regen Zuspruch.

Gemeinde als Gastgeber

Der herrliche Sommerabend Ende August machte dieses Jahr die Feier für den 84er Jahrgang zu einem besonderen Erlebnis. Die anwesenden Jungbürgerinnen und Jungbürger genossen es sichtlich, von der Politischen Gemeinde eingeladen worden zu sein und bewirt

zu werden. Bereits beim Apéro wurden erste Erfahrungen und Neuigkeiten ausgetauscht. Das Wiedersehen mit Kameradinnen und Kameraden aus der Jugendzeit war mit einer Klassenzusammenkunft vergleichbar. Gemeindepräsidentin Christa Köppel verzichtete auf eine staatsmännische Rede und nutzte bei ihrer Ansprache die Gelegenheit, den besonderen Anlass der Volljährig-

keit und Mündigkeit als Meilenstein im Leben hervorzuheben. Sie ermutigte die Jungbürgerinnen und Jungbürger Verantwortung im öffentlichen und gesellschaftlichen Leben zu übernehmen.

keit und Mündigkeit als Meilenstein im Leben hervorzuheben. Sie ermutigte die Jungbürgerinnen und Jungbürger Verantwortung im öffentlichen und gesellschaftlichen Leben zu übernehmen.



Entspannte Atmosphäre

Nach den eher besinnlichen Worten der Gemeindepräsidentin lockte ein Salat- und Spaghettibuffet. Das vom Schwimmbadpersonal zubereitete und servierte Essen schmeckte vorzüglich. Die eigens für diesen Anlass zusammengestellte Band, bestehend aus vier Jungbürgern, unterhielt die Anwesenden bestens. Auch wenn der Musikstil der jungen Musiker den anwesenden Behördenmitgliedern doch etwas ungewohnt war. Die angeregten Diskussionen, bei denen die verschiedenen Räte sich mit den Ideen und Vorstellungen der jungen Frauen und Männer vertraut machen konnten, verliefen in ausgesprochen entspannter Atmosphäre. Der bleibende Eindruck, den der Jahrgang 84 an diesem Abend hinterliess, war äusserst positiv.

Marlen Hasler, Gemeinderätin und Jugendbeauftragte

Was heisst volljährig sein?

Jungbürgerinnen und Jungbürger nehmen Stellung



Claudio Köppel, Lehrling Landschaftsgärtner: «Von jetzt an muss ich für jeden Entscheid die Verantwortung selber tragen. Obwohl ich mich nicht gross mit Politik auseinandersetze, werde ich wohl in Zukunft an Wahlen und Abstimmungen teilnehmen. Die Jungbürgerfeier muss auf jeden Fall auch in Zukunft durchgeführt werden. Es gibt nichts besseres als durch ein Fest alte Schulfreundschaften wieder aufleben zu lassen.»



Luca Volar, Kantonsschüler: «Da ich jetzt mündig bin, ist es mir erlaubt Auto zu fahren, meine Stimme bei Wahlen abzugeben sowie mein Zeugnis und ähnliche Dokumente zu unterschreiben. Ich hafte für mich selber und übernehme insgesamt eine grosse Verantwortung. Als Schweizer Staatsbürger haben wir in dieser Demokratie die Möglichkeit, die Zukunft zusammen zu gestalten. Diese Jungbürgerfeier wird mir in guter Erinnerung bleiben. Der Anlass sollte in dieser Form auch den nächsten Jahrgängen erhalten bleiben.»



Claudia Schmitter, angehende Kindergärtnerin: «Auf dem Papier bin ich jetzt erwachsen. Ich selbst jedoch habe mich nicht von einem Tag auf den andern verändert. Ich bin vielleicht noch gar nicht so erwachsen, wie es von mir erwartet wird. Ich versuche aber mein Bestes. Da ich nun mitreden kann, werde ich vermehrt in die Zeitung schauen und mich informieren was in Widnau und auf politischer Ebene läuft. Die Jungbürgerfeier in dieser lockeren Atmosphäre, bei der es einem leicht fällt, sich offen miteinander zu unterhalten, finde ich sehr gut. Das Beisammensein wurde genossen und geschätzt.»



Sonja Baumgartner, Lehretochter Hotelrezeptionistin: «Da ich jetzt volljährig bin, werde ich mich sicher mit meinen Rechten und Pflichten vertraut machen. Ich glaube aber nicht, dass ich ein Polit-Freak werde. Mein Recht, abzustimmen, konnte ich noch nicht wahrnehmen, da ich erst vor wenigen Tagen 18jährig wurde. Aber was nicht ist, kann ja noch werden. Die Jungbürgerfeier war super, die Stimmung im Freien genial. Ich glaube, der schlichte Rahmen der Feier wird sich auch in Zukunft bewähren.»

Senioren

Unsere Gemeinde – ein Netzwerk im Dienste der ganzen Bevölkerung

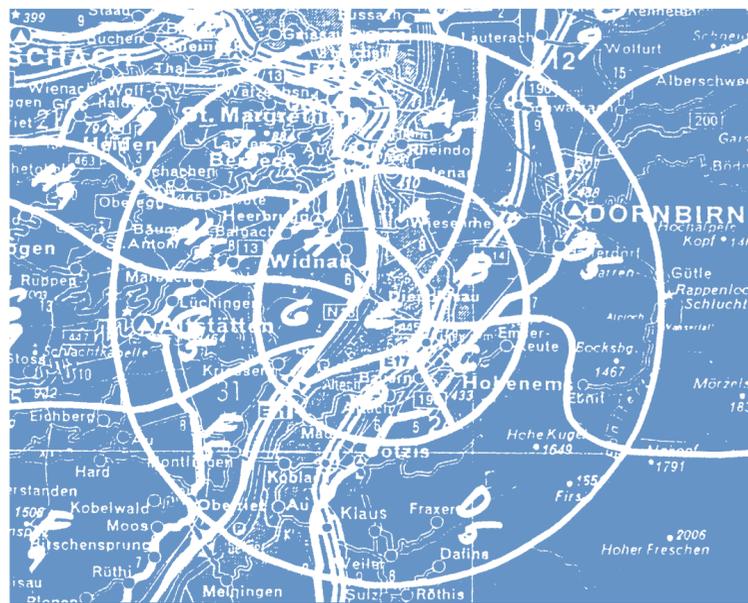


Haben Sie, liebe Widnauerin, lieber Widnauer, sich auch schon Gedanken gemacht über das unterirdische Netzwerk, wenn Sie den Wasserhahn aufgedreht haben? Oder was ist mit dem gebrauchten Wasser, das unsere Ausgüsse verlässt? Wie selbstverständlich drücken wir den elektrischen Schalter für Licht und Strom in den verschiedensten Bereichen. Vielleicht hat Ihnen die Kapazitätserweiterung unseres neuen dorfwweiten Kommunikationsnetzes einen Einblick gewährt. Zumindest bei aufgerissenen Strassenstücken oder bei einer Leitungsführung durch den eigenen Garten wird uns bewusst, welch vielfältig vernetztes System unsere Versorgung und Entsorgung beansprucht. Viel gut angelegtes Geld liegt unter unsern Strassen und Wegen und verhilft uns zu einem komfortablen Lebensstandard. Quartier- und Dorfstrassen, Gemeinde- und Staatsstrassen führen mehr oder weniger direkt auf das übergeordnete Strassennetz der Autobahn. Dazwischen

bieten kleine Fussgänger- und Radwege einen gesicherten Durchgang zur Schule, Kirche, zu den Einkaufszentren oder zur nächsten Siedlung. Sie alle sind Zeichen eines erklärten, sicheren Verkehrsnetzes für uns alle.

Aufgehoben in der Gemeinschaft

Auch unsere Gemeindeverwaltung begleitet den Menschen mit einem Netz von Daten, Informationen und Dienstleistungen. Von der Geburt bis zum Tod kontaktieren wir die verschiedenen Ressorts, z.B. das Einwohner- und Zivilstandsamt, das Bau- und Grundbuchamt, das Steuer- und Gemeindamt. Fürsorge- und Sozialamt oder das Amt für Vormundschaft sind erprobte Anlaufstellen, wenn Hilfe nötig wird. Ein tragfähiges Netz von sozialen Diensten, integriert in einen Zweckverband der mittelrheintalischen Gemeinden, bietet Hilfe in schwierigen Lebenssituationen. Alte und junge Menschen können sich dort Rat und Hilfe holen. Unsere jungen Mitbürgerinnen und Mitbürger finden ein abwechslungsreiches, betreutes Angebot in Jugendgruppen, Vereinen und dem Jugendtreff. Ein Netz von individuellen Bedürfnissen wird somit abgedeckt und lädt zu sinnvoller Freizeitgestaltung ein. Ein weiteres, vielfältiges Betreuungsnetz, errichtet durch Spitex, ärztliche Versorgung, Altersbetreuung, Altersheim, Mütter- und Väterberatung ge-



währleistet eine optimale gesundheitliche Dienstleistung.

Gelebte Solidarität tut Not

Das weitgehend eigenständige Netz des Schulwesens erfüllt die vielfältigen Aufgaben in Bildung und Erziehung. Kinder, jedes von ihnen eine Persönlichkeit, durchlaufen einen langen Weg von Verknüpfungen. Wie gut, wenn sie Leitpersonen finden, die auch untereinander hilfreich vernetzt sind. Aber das wesentliche Netz bilden wir Mitbürgerinnen und Mitbürger durch

die gelebte Solidarität. Gerade die letzten dramatischen Ereignisse haben uns den Sinn und Wert einer soliden, hilfsbereiten Verbundenheit klar aufgezeigt. Die professionelle Hilfe der verschiedensten Institutionen kann niemals die spontane Freundes- und Nachbarschaftshilfe ersetzen, aber sinnvoll ergänzen. Nehmen wir deshalb unsere Verantwortung wahr und leisten wir Unterstützung, wo diese nötig ist! Als scheidende Gemeinderätin wünsche ich unserem liebenswerten Dorf weiterhin ein stabiles Netzwerk und darin eine starke Verknüpfung seiner Bewohnerinnen und Bewohner!

Reni Villiger, Gemeinderätin und Altersbeauftragte



Die Landschaft Davos erkundet

Schulverlegung auf der Mittelstufe: Eine Bereicherung des Schulprogrammes



Die Tageswanderung führte vom Rinerhorn zum malerischen Sertig-Dörfli und zurück nach Clavadel.

Kaum sind die Sommerferien vorbei, verreisen jeweils einige Mittelstufenklassen des Schulhauses Wyden in die Schulverlegungen. So zogen zwei 6. Klassen zusammen aus, die Landschaft Davos zu erkunden.

Schon Wochen vor der Schulverlegung begannen die Vorbereitungen. Für die Lehrkräfte hiess dies, die Unterkunft inspizieren, die vorgesehenen Wanderungen abschreiten und das Kollektivbillet lösen. Man machte sich Gedanken über die Inhalte, welche man vor Ort bearbeiten wollte. Sicherlich sollten die Kinder Berge, Seen, Flüsse und Dörfer mit Namen benennen können.

Auch in Davos selber sollte man sich auskennen: Kurzerhand wurde ein Orientierungslauf ausgearbeitet. Weiter zeichneten die Lehrkräfte verantwortlich für das Rahmenprogramm. So galt es abzuklären, ob Rodelbahnen, Hallenbäder oder Minigolfanlagen zu benutzen wären. Das Planen des Schlechtwetterprogramms verursachte einiges Kopfzerbrechen: Eine Möglichkeit wäre der Besuch von Museen, dachte man sich. Also mussten diese aufgesucht und auf «Schülertauglichkeit» hin getestet werden.



Meistens zu Fuss, aber auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln, lernten die Kinder die neue Umgebung kennen.

Einfach an alles denken

Wie sah es mit dem Abendprogramm aus? Ach ja, es mussten noch Firmen angegangen und diese um Preise gebeten werden. Gesellschaftsspiele brachten die Kinder mit, und während einer Mathelektion wurden noch schnell die «Tschau-Sepp»-Regeln eingeführt und dieser Jass trainiert. Im Sportunterricht übte man geschickt Tanzschritte zu Discohits, auf dass der Discoabend ein voller Erfolg werde. Im Zeichnen gestalteten die Kinder Türplakate als Kennzeichen, damit in dunkler Nacht wieder jedes sein eigenes Bett finde.

Schlussendlich galt es die Notfallapotheke zu richten und von jedem Kind Angaben über Versicherung und Krankenkasse einzuholen.

In der Hoffnung, an alles gedacht zu haben und mit der Verantwortung über 50 Kinder beladen, ging es am Montagmorgen, 19. September, zum Bahnhof Heerbrugg. Jetzt konnte es losgehen. Ein letzter Abschiedsgruss der Eltern: «Schöni Feri!!!»

Zusätzliche Ferienwoche? Im Gegenteil!

Sowohl Kinder als auch Lehrpersonen werden in verschiedener Hinsicht gefordert. Eine Schulverlegung ist eine obligatorische Schulwoche, ist eine sinnvolle Abwechslung und Bereicherung zum schulischen Alltag. Bedeutsam ist die soziale Komponente einer solchen Woche. Die Kinder erleben einander im täglichen Umgang, neue Kontakte werden möglich, das einzelne muss sich in einer ausserfamiliären Gemeinschaft einfügen und sich darin zurechtfinden. Das Kind muss selbständig werden und lernen, Verantwortung zu übernehmen.

Die Lehrperson erlebt die Schüler in einer anderen Umgebung und begleitet sie

vom Aufstehen bis zur Nachtruhe. Manches Kind lernt man so aus einer anderen Perspektive kennen und verstehen. Aber auch die Kinder haben die Möglichkeit, an ihrer Lehrerin oder ihrem Lehrer neue Eigenschaften kennenzulernen.

Die Schulverlegung fördert und vergrössert die Sachkompetenz. Die Arbeit während einer solchen Woche bezieht sich hauptsächlich auf heimat- und lebenskundliche Inhalte. Je nach Gegebenheit des Lagerortes ist der Schwerpunkt geografisch, geschichtlich oder lebenskundlich. Beim Betrachten einer neuen Region unseres Landes oder bei der Auseinandersetzung mit seiner Geschichte und Entwicklung beschränkt sich die Arbeit nicht nur auf einen einzigen Bereich des Faches «Mensch und Umwelt».



Nach erlebnisreichen Ausflügen hielten die Kinder während der Schuleinheiten die Eindrücke in Berichten fest. Auch wurden Briefe und Karten an die Daheimgebliebenen geschrieben.



Eine der grössten Steinbrücken überhaupt ist der Viadukt bei Wiesen. Diesen überschritten die Kinder bei einer Wanderung nach Fillsur. Sicher ein bleibendes Erlebnis.

Die Ergebnisse der Erkundungen werden schriftlich festgehalten; es werden Briefe und Berichte geschrieben und Rollenspiele eingeübt. Aber auch den musischen Fächern und dem Sport wird ein grosses Gewicht beigemessen.

Schulleitung Wyden
Pius Sieber + Martin Widmer

Die ersten Eindrücke sind positiv

Geleitete teilautonome Schule Widnau – seit 1. August 2002

Seit Beginn des laufenden Schuljahres sind in Widnau Schulleitungen im Einsatz. Alle Kindergärten und jedes Schulhaus bilden zusammen sechs Schuleinheiten mit je einer Schulleitung.

Der Aufgabenbereich im Sinne einer geleiteten teilautonomen Schule ist nicht mehr vergleichbar mit dem früheren Vorsteher-System. Schulleiterinnen und Schulleiter müssen Führungsaufgaben übernehmen und erhalten vom Schulrat die dafür notwendigen Kompetenzen. Schulleitungen sind neben der Administration für Bereiche der Unterrichtsqualität (Personalentwicklung) und Schulqualität (Schulentwicklung) verantwortlich. Sie arbeiten eng mit dem Schulrat zusammen und erhalten von diesem die notwendige Unterstützung.

Die Schulleitungen führen die vom Schulrat erteilten strategischen Aufträge aus. Sie können ihrerseits via Schulleitungskonferenz Themen zur Beurteilung und Beschlussfassung an den Schulrat weitergeben.

Neue Strukturen laufend optimieren

Die Schulleitungskonferenz setzt sich aus sämtlichen Schulleitungspersonen, dem Schulratspräsidenten (Vorsitz) und der Schulsekretärin zusammen. Sie tagt in der Regel 14-täglich.

Die ersten Eindrücke der neuen Organisation sind sehr positiv. Es liegt auf der Hand, dass die neuen Strukturen laufend optimiert und angepasst werden müssen.

Was ändert sich für die Eltern? Primär in einer ersten Phase ist die Klassenlehrperson des Kindes Ansprechperson. Dies war schon immer so. Sollten weitere Massnahmen und Abklärungen getroffen werden müssen, ist die Schulleiterin respektive der Schulleiter der entsprechenden Stufe zuständig. Erst anschliessend schalten sich Schulratspräsident oder Schulrat ein.

Die Umsetzung der geleiteten teilautonomen Schule geht nicht von heute auf morgen, sondern ist ein über Jahre dauernder Prozess neuer Strukturen.

Hugo Fehr, Schulratspräsident



Regula Sieber, Kindergarten Rütli



Petra Stieger, Schulhaus Nefenfeld



Marlies Marquart, Schulhaus Schlatt



Manfred Kügel, Schulhaus Rütli



Pius Sieber und Martin Widmer, Schulhaus Wyden



Rainer Nuber und Bruno Baumberger, OGV Sekundar- und Realschulhaus Gässeli

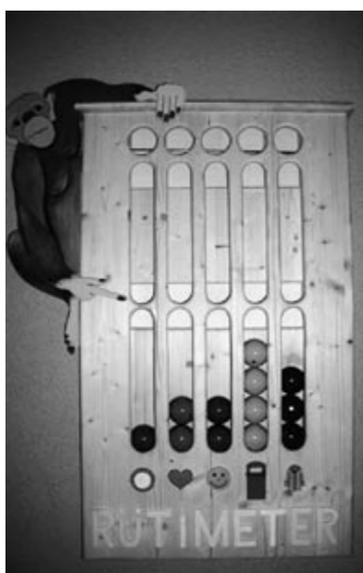
Harmonie auf der ganzen Linie ...

Sehenswerte Ganggestaltung im Schulhaus Rütli

In vielen Arbeitsstunden haben die Lehrerinnen und Lehrer vom Schulhaus Rütli ein Werk aus Holz geschaffen, das Kinder wie Erwachsene begeistert.

Berühren verboten! Nein, im Gegenteil!

Man darf neugierig sein, Verborgenes entdecken, sich überraschen lassen ... Und die farbigen Kugelsäulen im **Rütimeter**? Sie zeugen von solidarischem Umgang auf dem Pausenplatz, von Ordnung im Schulhausgang, von ... Der **Rütimeter** bringt es an den Tag, er verrät einiges über das Verhalten der Kinder im und ums Schulhaus. Er schafft aber auch Motivation, das eine oder andere noch besser zu machen. Je höher die Kugelsäule, desto lohnender. Denn es winken begehrte Preise:



ein Spieltag, ein Tag ohne Hausaufgaben, oder ...

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Kommen Sie mal vorbei, sehen Sie selbst! Ein weiteres Projekt ist in Vorbereitung, dessen Ausführung soll demnächst in Angriff genommen werden.

Andreas Loher



(Planung und Leitung: Bruno Schawalder)

Personen nachgefragt

Expo.02: Widnauer drückten «aia extrema» den Stempel auf

«Mit der Expo beschäftigten wir uns schon 1997/98, als Pipilotti Rist künstlerische Direktorin war», blendet Architekt Marco Köppel (34) zurück. «Damals befassten wir uns mit den Grundstruktur-Modellen, also ersten Ideen und Bildern, wie die Expo einmal aussehen könnte», erklärt der am Kapellweg wohnhafte Mitinhaber des Architekturbüros Köppel+Martinez.



Zuschlag von Regierungskonferenz

Ab 1999 nahmen die Widnauer Architekten am Wettbewerb für den Ostschweizer Auftritt «aia extrema» teil. Es galt eine Idee einzubringen, wie man sich diese «Hochparterre»-Note 6, mit den Bieler Klangtürmen und dem Murtner Monolithen. «Natürlich freuten wir uns damals, als wir von der ORK, der Ostschweizer Regierungspräsidenten-Konferenz, den Zuschlag zur Realisierung unseres Projektes erhielten», schmunzelt Köppel.

Die Besucher emotional abholen

«Das Thema Trinkwasser liess sich eigentlich nur didaktisch vermitteln.» Was im Gegensatz zu einem Ausstellungskonzept wie jenem der Expo steht, wo die Besucher einem Themenbereich nur 15 Minuten widmen. Mit dem Barfuss-

laufen im Wasser holten wir sie emotional ab. «Dank dieses mit Spass verbundenen Erlebnisses konnten wir all jene, die im aia extrema-Pavillon verweilten, für das weltweite Problem Trinkwasser-Mangel sensibilisieren.»

Marco Köppel im Blick zurück auf die Expo.02 und den laufenden Abbruch: «Wir hatten und haben die verschiedensten Probleme in einer seltenen Komplexität zu lösen.»

«Wir haben während drei Jahren zwei Personen voll für den Ostschweizer Expo-Beitrag aia extrema eingesetzt», erklärt Reinhard Frei (46), Mitinhaber der Kommunikationsagentur freicom. Er selbst hat über vier Jahre hinweg etwa anderthalb Tage pro Woche aufgewendet. «Es war eine intensive aber schöne Zeit und es war dankbar, die Ostschweiz ausstellen zu dürfen», sagt er.

Eine Arbeitsgemeinschaft gebildet

Auslöser für das Engagement war für den an der Widnauer Alpstrasse wohnhaften PR-Fachmann die Ausschreibung im «Amtsblatt». Zudem wusste er, dass Köppel+Martinez für die Expo zusammen mit Pipilotti Rist den Masterplan 1998 ausgearbeitet hatten. «Ich nahm mit ihnen Kontakt auf und wir bildeten unter Einbezug einer dritten Firma eine Arbeitsgemeinschaft.» Diese ging 1999 gegen 20 teils hochkarätige Mitbewerber als Sieger hervor.

Ein 12 Millionen-Projekt

Als erstes musste Frei ein Gesamtkonzept erstellen, das sich über vier Jahre bis nach dem Abbruch der Expo hinzieht. Stichworte sind: Rahmenprogramm, Kommunikation, Organisation des Betriebes, Administration, Finanzwesen und Controlling. «Es ist immerhin ein 12 Millionen-Projekt», betont er. Und es gab Probleme, wie die anfänglich nicht «blühenden» Eisblumen. Nebst erfreulichem, wie der Note 6 von «Hochparterre» – auch für den Inhalt, die Szenerie und Performance. Und was bleibt? Bilanz ziehen, Reaktionen auswerten, die Abrechnung erstellen, den Rückbau organisieren und möglichst viel Ausstellungsgut verkaufen.

hrw

Kulturelles

Kulturverein Widnau lädt zur ersten grenzüberschreitenden Ausstellung ein



Die Ausstellungen, welche der Kulturverein Widnau alljährlich durchführt, sollen dem interessierten Publikum die Arbeiten von Künstlerinnen und Künstlern aus der Region näher bringen. Gast an der diesjährigen Ausstellung im Foyer der Raiffeisenbank Mittelhaut in Widnau ist Franz Gassner aus dem benachbarten Lustenau.

Franz Gassner wurde 1941 in Frastanz geboren. Sechs Jahre später ist seine Familie nach Lustenau umgesiedelt, wo der Maler heute noch lebt. Von 1961–1966 absolvierte er das Studium für an-

gewandte Kunst an der Hochschule in Wien und ist seither freischaffender Künstler. Neben seinem künstlerischen Schaffen übte er von 1974–1992 eine Lehrtätigkeit an zwei Bregenzer Gymnasien aus.

Vom Land Vorarlberg ausgezeichnet

Der Vorarlberger Franz Gassner ist immer dabei, seine bildnerischen Einsichten aufzuzeichnen: Theorie zählt. Unterrichten, Kunst vermitteln, aufzeichnen und der persönliche Austausch sind ein Teil seines Wesens. Er sucht die Stimme des anderen.

Gassner hat in den vielen Jahren seiner künstlerischen Arbeit schon oft alleine wie in Gruppen in Österreich sowie im Ausland ausgestellt. Für seine Werke hat er unter anderem den Förderpreis für Kunst und eine Ehrengabe für Kunst und Wissenschaft des Landes Vorarlberg erhalten.

Abenteuer in Armenien

Mit seinen Bildern hat er sich auch auf eine abenteuerliche Ausstellung im armenischen Jerewan aufgemacht. Als Gassner damals in Armenien eintraf, waren seine Werke spurlos verschwun-

den. Dabei waren sie schon längst unterwegs und hätten bereits am Ziel sein sollen. Sie sind dann auf irgendeinem LKW am Flughafen entdeckt worden.

Auf der griechischen Insel Chios, in der Ortschaft Pyrgi, hat das Land Vorarlberg seit 1992 ein Atelier, das Künstlern aus dem Land jeweils für zweimonatige Aufenthalte zur Verfügung gestellt wird. Franz Gassner war der erste Vorarlberger Künstler, der auf diesem schönen Flecken Erde künstlerisch tätig war und der sich von Griechenland inspirieren lassen durfte.

Von der Natur inspiriert

Nach seinem Griechenland-Aufenthalt stellte er in der Galerie Hollenstein in Lustenau sechzig der in Chios entstandenen Zeichnungen und Gemälde zum Thema «Aufzeichnungen» aus. Gleichzeitig begann er mit dem Zyklus «Sinnenszeichen» einen weiteren Meilenstein zu setzen. Dieser wird die Ausstellung im Foyer der Raiffeisenbank in Widnau prägen.

Die Inspiration holt sich Gassner in der Natur, speziell im Ried. Franz Gassners Kunst ist eine Kunst des Weglassens. Die Linien sind geschwungen, schwerelos, wie Engelsschwingen.

Daniela Grabher, Präsidentin Kulturverein Widnau

Einladung zur Vernissage
Samstag, 9. November 2002 um 18:00 Uhr
Foyer Raiffeisenbank Mittelhaut
Poststrasse 1, Widnau

Unsere Verwaltung

Grundbuch – Buch mit sieben Siegeln?

Das Grundbuch bildet die Grundlage für den Rechtsverkehr mit Grundstücken. Es bezweckt, die Grundstücksrechte darzustellen und diese der Öffentlichkeit publik zu machen.



V.l.n.r.: Andreas Rutz, Mitarbeiter in Ausbildung, Alexander Breu, Grundbuchverwalter-Stv., August Büchel, Grundbuchverwalter und Amtsleiter.

Der Grundbuchverwalter ist im Kanton St. Gallen nicht nur Registerführer; er nimmt als Urkundsperson auch die Abfassung und Beurkundung von grundbuchrechtlichen Verträgen vor.

Zukunft liegt in der EDV

Das Grundbuch wird heute nicht mehr in Buchform, sondern im Losblattsystem geführt. Zukunft wird das EDV-Grundbuch sein. Das Hauptbuchblatt umfasst im wesentlichen das Eigentum (Besitzer), die Dienstbarkeiten (Servituten), die Grundpfandrechte (Hypotheken) und das Ausmass eines Grundstücks. Die Sammlung sämtlicher Dokumente (Grundbuchbelege) sowie das Tagebuch, wo sämtliche Rechtsgeschäfte in zeitlicher Folge registriert werden, bilden weitere Bestandteile des Grundbuches. Änderungen im Grundbuch dürfen nur auf schriftlicher Basis vorgenommen werden. Die wichtigsten Rechtsgeschäfte, wie z.B. Kauf, Pfandrechtserrichtungen sowie Wohnrecht bedürfen einer qualifizierten Schriftform – der öffentlichen Beurkundung.

Unsere Hauptdienstleistungen

Wir beraten Grundeigentümer in sämtlichen sachenrechtlichen Angelegenheiten, wie:

- bei der Abfassung der Urkunden bei Eigentumsübertragungen durch Kauf, Tausch, Erbteilung, Schenkung;
- bei Teilung eines Grundstücks und die Regelung der damit zusammenhängenden Rechte;

- bei der Errichtung von Dienstbarkeiten (z.B. Fahr-, Benützungs- oder Durchleitungsrechten), Vormerkungen (z.B. Kaufs- oder Vorkaufsrechte) und Grundpfandrechten (z.B. Schuldbrieferrichtungen oder -änderungen);
- bei der Veranlagung von Handänderungs- und Grundstückgewinnsteuer.

Wir bedienen die weiteren interessierten Institutionen (Banken, Steuerbehörde) mit den sachdienlichen Unterlagen.

Schätzungswesen

Als Mitglied des kantonalen Schätzungsfachteams wirkt der Grundbuchverwalter zusammen mit dem Fachschätzer (Baufachmann) bei der amtlichen Schätzung der Liegenschaften mit. Diese Schätzungen dienen vor allem der Gebäudeversicherung (GVA) und dem Steueramt. Sie sind periodisch, in der Regel alle zehn Jahre, durchzuführen.

Widnau mit rund 7700 Einwohnern, einer Fläche von 4,21 km² ist mit seinen rund 2800 Gebäuden und 3700 Liegenschafts-, Stockwerkeigentums- und Baurechtsgrundstücken eine baulich sehr aktive Gemeinde.

August Büchel, Leiter Grundbuchamt

Natur und Umwelt

Kleinstrukturen in unserer Gemeinde

Der Schweizer Vogelschutz SVS hat als Vogel des Jahres die wunderschöne Goldammer auserkoren. Sie soll uns auf die Kleinstrukturen wie Hecken, Asthaufen, Totholz, Altgrassaume, Brennesselborde, Lesesteinhaufen, Trockensteinmauern, Pflützen und Tümpel aufmerksam machen.



Es sind kleinflächige Landschaftselemente mit grosser Bedeutung für die Artenvielfalt. Als klassisches Beispiel soll die Hecke am Schallschutzdamm beim Schiessstand erwähnt werden.

Erste Erfolge nachgewiesen

Die ersten Zauneidechsen konnten hier nachgewiesen werden, denn es wurden am Fusse des Damms durch die Mitglieder des Ornith. Vereins Widnau kleine Trockensteinmauern aufgebaut. In der Hecke haben sich die ersten brütenden Vögel eingenistet. Auf der anderen Seite der Schiessanlage liegt die «Habsburgwiese». Eingebettet zwischen dem Gleis der Rheinwerkbahn und dem

Radweg wurden vor einigen Jahren ein Tümpel und eine Magerwiese angelegt. Bereichert ist die Fläche mit einem Lesesteinhaufen, mit Altholzstämmen und mit einigen Sträuchern. Auch hier konnte eine Zauneidechsen-Population nachgewiesen werden.

Der Beispiele gibt es viele

Die Senioren-Gruppe «Silberwiese» ist immer bemüht solche Kleinstrukturen zu pflegen oder neu anzulegen. So entstand das jüngste Projekt an der Sporthallenstrasse, mit einigen Bäumen, einer Strauchreihe, einem Lesesteinhaufen und einem Magerwiesenstreifen. Vor allem im Juni war die Blumenwiese mit rund 80 Pflanzenarten eine Augenweide.

Ohne Pflege geht es nicht

Damit diese Kleinstrukturen der Natur wirklich etwas bringen, sollten sie langfristig erhalten werden. Übrigens, die Goldammer konnte noch jedes Jahr am Grundlochkanal bei der kleinen Baumschule, die bedauerlicherweise in Folge Besitzerwechsels entfernt wurde, als Brutvogel nachgewiesen werden.

Kurt Moor

Impressum – www.widnau.ch

• fokus widnau: Informationen der Politischen Gemeinde Widnau
• Erscheinungsrhythmus: zweimal pro Jahr oder nach Bedarf
• Kontaktadresse: Gemeinderatskanzlei, 9443 Widnau Tel. 071 727 03 24 / Fax 071 727 03 01 E-mail: gemeinderatskanzlei@widnau.ch
• Gestaltung: breitenmoser mediadesign
• Druck: Die Info-Zeitung wurde auf 100% chlorfrei gebleichtem und nicht von Tropenhölzern stammendem Zellstoff gedruckt
• Auflage: 3650 Exemplare; wird an alle Haushaltungen in Widnau und Diepoldsau (soweit Post über Widnau) verteilt